Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags | Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsverkehr 2,15 Mk., in Württemberg 2,21 Mk. vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Petitzeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 78 | Freitag, den 5. April 1918 | 35. Jahrgang

Eine Rede des Grafen Czernin.

Wien, 2. April. Unter Führung des Bürgermeisters von Wien sind heute die Mitglieder der Obmännerkonferenz des Wiener Gemeinderats beim Minister des Aeußern erschienen. Bürgermeister Dr. Weißkirchner richtete an den Grafen Czernin eine Ansprache, worauf Graf Czernin u. a. antwortete:

Zunächst möchte ich auf jene Ausführungen des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten zurückkommen, in welchen er meine am 24. Januar ds. Js. im österreichischen Delegationsausschuß für das Aeußere gehaltene Rede beantwortet hat. In manchen Teilen der Welt werden die Reden Herr Wilsons als der Versuch aufgefaßt, einen Keil zwischen Wien und Berlin zu treiben. Ich glaube das nicht, weil ich eine viel zu hohe Meinung von dem staatsmännischen Blick des Herrn Präsidenten habe, um zu glauben, daß er eines solchen Gedankengangs fähig wäre. Wilson sagt sich aber vielleicht, daß Wien ein günstiger Boden ist, um dort das Samenkorn des allgemeinen Friedens hineinzulegen. Er sagt sich vielleicht, daß die österreichisch-ungarische Monarchie das Glück hat, einen Herrscher zu besitzen, der aufrichtig und ehrlich den allgemeinen Frieden will, daß dieser Monarch aber niemals einen Treubruch begehen, niemals einen schimpflichen Frieden schließen wird, und daß hinter Kaiser und König 56 Millionen stehen.

Ich halte es für sehr wertvoll, daß der deutsche Reichskanzler in seiner Rede vom 25. Februar mir die Antwort aus dem Munde genommen und erklärt hat, die vier von Herrn Wilson in seiner Rede am 11. Februar entwickelten Grundsätze seien eine Grundlage, auf welcher der allgemeine Friede erörtert werden kann. Ich stimme vollkommen bei. Ob der Herr Präsident in seinen Bestrebungen, seine Verbündeten auf diese Grundlage zu vereinigen, Erfolg haben wird, steht dahin. Gott ist mein Zeuge, daß wir alles versucht haben, was möglich war, um die neue Offensive zu vermeiden. Die Entente hat es nicht gewollt. Herr Clemenceau hat einige Zeit vor Beginn der Westoffensive bei mir angefragt, ob ich zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Grundlage. Ich habe sofort im Einvernehmen mit Berlin geantwortet, daß ich hierzu bereit sei und gegenüber Frankreich kein Friedenshindernis erblicken könne als den Wunsch Frankreichs nach Elsaß-Lothringen. Es wurde aus Paris erwidert, auf dieser Grundlage sei nicht zu verhandeln. Daraufhin gab es keine Wahl mehr.

Das gewaltige Ringen im Westen ist bereits im Gange. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen kämpfen Schulter an Schulter, wie sie zusammen in Rußland, in Serbien, in Rumänien und Italien gekämpft haben. Unsere Armeen werden der Entente beweisen, daß die französischen und italienischen Ansprüche auf unser Gebiet Wahngebilde sind, die sich furchtbar rächen werden. Was immer auch kommt, wir geben Deutschlands Interesse nicht preis, wie es uns nicht im Stiche lassen wird. Die Treue an der Donau ist nicht geringer als die deutsche Treue.

Durch die Friedensverhandlungen mit Rußland wurde die erste Bresche in den Kriegswall unserer Feinde geschlagen. Wir haben vorerst die im Innern Rußlands vollzogene Trennung der Ukraine vom russischen Reiche international anerkannt und die daraus erstandene günstige Lage für unsere Zwecke ausgenutzt, indem wir mit der Ukraine den von ihr angestrebten Frieden schlossen. Dies führte den Frieden mit Petersburg herbei, wodurch Rumänien derart vereinsamt wurde, daß es gleichfalls den Frieden schließen mußte. Mit der Ukraine mußten wir beginnen aus technischen und materiellen Gründen. Mit Rumänien ist ein Friede geschlossen worden, welcher den Ausgangspunkt freundnachbarlicher Beziehungen bilden dürfte.

Die sicherste Gewähr sehe ich in zukünftigen internationalen Abmachungen, die den Krieg verhindern. Ich hätte in solchen Abmachungen, wenn sie in bindender Form gefaßt worden wären, weit stärkere Sicherheiten gegen nachbarliche Ueberfälle gesehen als in Grenzberichtigungen, aber ich habe außer beim Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten noch bei keinem unserer Gegner den ernsten Willen gefunden, auf diesen Gedanken einzugehen. Nach den furchtbarsten Lasten dieses Kriegs werden nach meiner Meinung die Staaten bei weiterem Rüstungswettbewerb die militärischen Auslagen nicht mehr decken können, vielmehr werden alle zu einer internationalen Vereinbarung über die Herabsetzung der Rüstungen gezwungen sein. Meine Regierung ist weder idealistisch noch phantastisch, sondern realpolitisch. Es ist selbstverständlich, daß wir bei dem Friedensschluß mit Rumänien dafür sorgen werden, daß unsere Interessen in der Frage der Getreide- und Lebensmittelversorgung und des Rohöls voll berücksichtigt werden. Wir werden ferner Vorsorge treffen, daß die katholische Kirche und unsere Schulen den staatlichen Schutz erhalten, dessen sie bedürfen, und wir werden die Judenfrage lösen. Die Juden werden fortan gleichberechtigte Staatsbürger in Rumänien sein. Der irredentistische Propaganda, die so viel böses Blut in Ungarn erzeugt hat, werden Riegel vorgeschoben werden. Endlich wird Vorsorge getroffen werden, daß die vielen Landsleute für das durch den Krieg erlittene Unrecht entschädigt werden. Schließlich sind wir bemüht, durch Vereinbarung eines neuen Handelsvertrags und durch eine zweckmäßige Regelung der Eisenbahn- und Schiffsfragen unsere wirtschaftlichen Interessen in Rumänien entsprechend zu schü[illegible]

u. Rumäniens Zukunft liegt im Osten. Weite Gebie[illegible] Beßarabiens sind von rumänischer Bevölkerung bewohnt und manche Anzeichen deuten darauf hin, daß diese rumänische Bevölkerung einen engen Anschluß an Rumänien wünscht. Wenn sich Rumänien auf einen offen, ehrlichen und freundschaftlichen Fuß stellen will, so werden wir nichts dagegen haben, den aus Beßarabien kommenden Wünschen entgegenzukommen. Rumänien kann in Beßarabien viel mehr gewinnen, als es in diesem Kriege verloren hat. Ich glaube, daß Rumänien in seinem wohlverstandenen Interesse auf die Zentralmächte angewiesen ist und meine Politik geht dahin, in Zukunft ein freundnachbarliches Verhältnis neu zu begründen.

Sowohl bei dem Friedensschluß mit der Ukraine wie auch bei dem mit Rumänien hat mir in erster Linie der Gedanke vorgeschwebt, die Versorgung der Monarchie mit den notwendigsten Lebensmitteln und Rohstoffen sicherzustellen. Rußland kam dafür nicht in Betracht, da es infolge seiner weitgehenden Desorganisation gar nicht in der Lage ist, für sich selbst die notwendigen Rohstoffe aufzubringen. Wir haben mit der ukrainischen Regierung vereinbart, daß die den Vierbundmächten vertragsmäßig zu liefernden Getreidemengen mindestens eine Million Tonnen betragen werden. 600 Waggons verschiedener Lebensmittel stehen zum Abtransport für unser Hinterland bereit und diese Transporte werden fortgesetzt werden, bis die Zuschübe organisiert sind und regelmäßig in größerem Umfang beginnen können. Die Möglichkeit zu diesen größeren Transporten ist durch den Abschluß des Friedens mit Rumänien gegeben, der uns den Donauweg öffnet und der die Seetransporte von Odessa aus nach den Donauhäfen ermöglicht.

Aus Rumänien erhalten wir aus der vorjährigen Ernte noch über 70000 Tonnen Mais. Die kommende Ernte Rumäniens, deren Ueberschüsse zwischen uns und Deutschland zu gleichen Teilen aufgeteilt werden, dürfte der Monarchie Zuschüsse von rund 400000 Tonnen Getreide, Hülsenfrüchte und Futtermittel bringen, die gleichfalls auf dem Donauwege abzuführen sein werden. Ueberdies gibt uns Rumänien ein schon jetzt aufzubringendes Kontingent von 300000 Schafen und 100000 Schweinen. Nach dem allgemeinen Frieden werden die übrigen gegen uns noch im Kriege befindlichen Staaten selbst sehen müssen, ihre Nahrungsmittelversorgung zu verbessern. Infolge der verminderten Tonnage werden aber die Zufuhren zur See den Mangel an Lebensmitteln in Europa nicht auszugleichen vermögen. So bleiben die europäischen Kornkammern, die Ukraine und Rumänien, als die wichtigsten Versorgungsgebiete Europas übrig und diese hat sich unsere Mächtegruppe für die nächste Zeit für sich allein gesichert.

Wir wollen alles versuchen, um am Balkan einen Zustand dauernder Ruhe zu schaffen. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß mit dem Zerfall Rußlands jener Faktor zu existieren aufgehört hat, der es uns bisher unmöglich gemacht hat, einen dauernden friedlichen Zustand am Balkan herzustellen.

Und nun zu Serbien! Wir wissen, daß in Serbien der Wunsch zum Frieden sehr groß ist, daß aber das Land durch die Entente-Großmächte verhindert wird, ihn abzuschließen. Bulgarien muß gewisse von Bulgaren bewohnte Gebiete erhalten, aber wir wollen Serbien nicht vernichten, nicht zertrümmern, wir wollen ihm die Möglichkeit geben, sich zu entwickeln. Wir würden einen engeren wirtschaftlichen Anschluß Serbiens an uns nur begrüßen.

Seit dem ich im Amte bin, habe ich nur ein Ziel gehabt: dem Reiche einen ehrenvollen Frieden zu schließen und Zustände zu schaffen, die Oesterreich-Ungarn die künftige freie Entwicklung sichern und ferner alles Menschenmögliche zu machen, damit dieser entsetzliche Krieg für undenkliche Zeiten der letzte sei. Ich versuchte nicht, diesen Frieden zu erbitten, sondern ihn durch unser moralisches Recht und durch unsere physische Kraft zu erzwingen. Ich halte eine andere Taktik für kriegsverlängernd und ich muß es leider sagen: in den letzten Wochen und Monaten ist in Oesterreich vieles getan und gesprochen worden, was zweifellos diesen schrecklichen Krieg verlängerte.

Die Kriegsverlängerer teilen sich in verschiedene Gruppen ihren Motiven und ihrer Taktik nach. Da sind erst diejenigen, die ununterbrochen um den Frieden bitten. Sie sind verächtlich und töricht und sie verlängern den Krieg. Der Friedenswunsch der breiten Massen ist ebenso natürlich wie verständlich. Aber die Führer des Volkes müssen bedenken, daß gewisse Aeußerungen im feindlichen Ausland das Gegenteil dessen erreichen, was sie erstreben. Ich habe bisher drei maßvolle, aber ehrenvolle Frieden abgeschlossen. Ich werde auf diesem von mir eingeschlagenen Wege rücksichtslos fortschreiten und den Kampf mit jedem aufnehmen, der sich mir dabei in den Weg stellt.

Die zweite Gruppe der Kriegsverlängerer sind die Annexionisten. Es ist eine Verwegenheit zu behaupten, daß Deutschland im Osten Eroberungen gemacht habe. Die Leninische Anarchie hat die Randvölker in die Arme Deutschlands getrieben und sie veranlaßt, in einer Anlehnung an das Deutsche Reich Zuflucht vor jenen entsetzlichen Zuständen zu suchen, die in ganz Rußland wüten. Soll Deutschland die freiwillige Anlehnung fremder Nachbarstaaten verweigern müssen? Die deutsche Regierung will ebenso wenig Vergewaltigung begehen als wir. Doch Annexionisten wie die Schwächlinge können den maßvollen, ehrenvollen Frieden zwar verzögern, aber nicht verhindern. Aber ich bin gerne bereit, den beiden erwähnten Gruppen den guten Glauben zuzugestehen. Beide Gruppen glauben wahrscheinlich, ihre Taktik führe den erwünschten Frieden herbei.

Auch Du

hast noch Geld genug, das Du Deinem Vaterlande leihen kannst. Jeder zurückgehaltene Pfennig verlängert den Krieg. Jede Stunde Krieg bedeutet weitere Opfer an Gut und Blut.

Zögere nicht, zeichne!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Leider kann ich einer dritten Gruppe von Kriegsverlängerern diesen guten Glauben nicht zubilligen. Sie besteht aus einzelnen politischen Führern Oesterreichs. Die den Krieg verlängernden Hoffnungen unserer Gegner sind zum großen Teil unsere innerpolitischen Verhältnisse und — welch grausamer Hohn! — gewisse politische Führer nicht zuletzt im tsche-

Der Weltkrieg.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 4. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Schlachtfront lebte die Gefechtstätigkeit südlich von der Somme auf. Ueberraschend und nach starker Artillerievorbereitung versuchte der Feind am frühen Morgen und am Nachmittag viermal vergeblich, die ihm entrissene Höhe südwestlich von Morenil wieder zu nehmen. Unter schweren Verlusten brachen seine Angriffe zusammen.

Vor Verdun und am Parroy-Walde vielfach lebhafter Feuerkampf.

Osten.

Im Einvernehmen mit der finnischen Regierung haben deutsche Truppen auf dem finnischen Festland Fuß gefaßt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Im Allgemeinen hielt die der Sammlung und Vorbereitung dienende Einschränkung der Kampftätigkeit an der Schlachtfront auch am 3. April an. In Paris hatte man die Ruhe anfangs als das Zeichen deutscher Ermattung auslegen wollen, aber Blätter, die von der Regierung gut unterrichtet zu werden pflegen, warnen eindringlich vor einer solchen Auffassung. Es sei festgestellt worden, sagen sie, daß die Deutschen starke Reserven in die Kampfstellungen bringen und bis weit hinter der Front hätten große Truppenbewegungen durch Flieger festgestellt werden können. Es sei sicher, daß bald ein neuer Angriff der Deutschen bevorstehe. Inzwischen hatte die dritte französische Armee, wie es scheint, unter größten Anstrengungen und mit Unterstützung von Teilen der „Manövrier-Armée" des neuen Generalissimus Foch (sp. Fock) die Verbindung mit dem rechten englischen Flügel wieder hergestellt und durch starke Gegenangriffe den Druck der deutschen Armee Hutier abzubiegen versucht. Die feindlichen Gegenangriffe sind, wie die letzten Berichte meldeten, vollständig mißlungen. So hat der rechte Flügel Hutiers, der von Südosten ungefähr in der Richtung des Avreflüßchens gegen Amiens vordringt, feindliche Vorstöße nicht nur aufgehalten, sondern noch eine Höhe bei Morenil erstürmt. Diesen wichtigen Erfolg wieder aufzuheben, war der Zweck der einzigen größeren Kampfhandlung am 3. April. Der Tagesbericht läßt nicht erkennen, ob an den vier starken Angriffen auch Franzosen beteiligt waren, oder ob sie ausschließlich von englischen Truppen ausgeführt wurden, was das wahrscheinlichere ist. Jedenfalls wurden die Vorstöße mit großer Kraft geführt, entsprechend der Bedeutung des Kampfobjekts. Von hier aus erscheint nach der dermaligen Lage Amiens besonders bedroht; die deutschen Linien stehen hier, wo in geringer Entfernung der Lucebach in die Avre einmündet, der Stadt Amiens am nächsten. Wäre aber Amiens verloren, dann wäre die unterbrochene Verbindung zwischen französischer und englischer Front wohl kaum mehr zu flicken. Daher die verzweifelten Anstrengungen, den vorgeschobenen Keil Hutiers einzudrücken, der zugleich der im Luceabschnitt vordringenden deutschen Armee den Spalt zu öffnen bestimmt ist.

Vor Verdun und in Lothringen herrscht immer noch starker Geschützkampf.

In Palästina scheint sich die Wendung vorzubereiten, die wir vor längerer Zeit angedeutet haben. Der englische Vormarsch hat vor dem felsigen Gelände im Norden von Jerusalem halt machen müssen. Die Türken und Deutschen waren der starken feindlichen Ueber-

macht in der hügeligen Ebene, die zudem gute Bahnverbindungen nach Süden und nach dem Meere hat, unmöglich gewachsen, der Rückzug nach Norden war aus taktischen und strategischen Gründen geboten. Die „Erobrung" von Jerusalem war ohne jede militärische Bedeutung und nur deswegen zu bedauern, weil der Besitz der Stadt der englischen Kriegführung Stoff zu nicht ganz unwirksamer Reklame bot. Je weiter aber die Front nach Norden verlegt wurde, desto mehr türmten sich die Schwierigkeiten, die ganz wesentlich durch die Tätigkeit der deutschen Tauchboote im Mittelmeer gesteigert wurde. Es ist bekannt, daß die Versorgung des englischen Heeres in Palästina mit Lebensmitteln und Munition durch die zahlreichen Schiffsverluste aufs äußerste gefährdet ist, wie ja auch die Armee der Alliierten in Mazedonien trotz ihrer bedeutenden zahlenmäßigen Ueberlegenheit zu fast gänzlicher Untätigkeit verurteilt ist, weil sie hinsichtlich der Lebensmittel sozusagen von der Hand in den Mund leben muß und ihr Munitionsbestand so gering ist, daß sie eine Offensive nicht wagen kann und daß auch die Ausrüstung des griechischen Heeres ewig unvollendet bleiben muß. So hat sich General Allenby, der Oberbefehlshaber in Palästina, nunmehr, nachdem er vor den türkischen Stellungen nicht unbeträchtliche nutzlose Opfer gebracht hat, zum Rückzug entschließen müssen, zunächst in dem am meisten gefährdeten Gebiet östlich des Jordan. Seine Truppen werden von Türken und Deutschen verfolgt. Auch westlich des Flusses wird der Rückzug angetreten werden müssen. Was erst werden wird, wenn die palästinensische Hitze kommt, das wird man sehen. Napoleon I. erlitt vor Akko 1799 Schiffbruch, — Allenby wird es 1918 wohl kaum anders ergehen.

Die Beschießung der Gegend von Paris durch ein weittragendes Geschütz hat am 3. April von neuem eingesetzt.

Nach einer Londoner Meldung fordern englische Zeitungen die Sachverständigen auf, ähnliche Geschütze wie das neue deutsche Ferngeschütz herzustellen, da jetzt mit einer Beschießung der englischen Küste vom Festland aus gerechnet werden müsse. Der amerikanische Marineminister habe bereits den militärischen Fachleuten befohlen, Geschütze zu bauen, die 170 Kilometer weit schießen können. — Echt amerikanisch!

Das Pariser „Petit Journal" meldet, die brasilianische Regierung habe beschlossen, Truppen nach Frankreich zu senden. — Die hätten aber Zeit!

Nach Pariser Meldungen sollen über 500 000 Mann von England zur Verstärkung herübergeschickt werden. Die englischen und französischen Nordseehäfen sind gesperrt. Amerika will „im Laufe des Jahres" eine Million Soldaten schicken. — Für die Auffindung des Standorts der deutschen Ferngeschütze setzte der Gouverneur von Paris an Flieger Preise bis zu 40 000 Franken aus.

Aus Washington wird berichtet, daß beim Staatsamt ein erneutes dringendes Ersuchen der englischen Regierung um schleunigste Uebersendung amerikanischer Verstärkungen an die Westfront eingelaufen ist.

WTB. meldet: Das Karfreitagsgefecht um Gouchy südöstlich Montdidier. Ein deutsches Bataillon wird von drei französischen angegriffen. Die anfahrenden feindlichen Panzerautos werden von Maschinengewehren mit Stahlkernmunition beschossen, die die Panzerung durchschlägt. Ein Sturmwagen bleibt liegen, der Rest macht schleunigst kehrt. Aufs neue fahren drei Tanks an. Dasselbe Bild wiederholt sich. Französische Kolonialinfanterie, die nach kräftiger Artillerievorbereitung vorgeht, wird mit blutigsten Verlusten zurückgeschlagen. Schließlich gelingt es dem Feind, sich am Westrand des Ortes einzunisten. Da springt ein deutscher Unteroffizier vor. In der Sommeschlacht 1916 war er schwer verwundet den Engländern in die Hände gefallen. Damals wurde er Zeuge, wie die Engländer erbarmungslos seine verwundeten Kameraden niedermachten, während er selbst sich tot stellte und dadurch entkam. Jetzt bahnt er sich einen Weg durch die Häuser, durchschlägt mit der Spitzhacke die Mauer, bringt sein Maschinengewehr im Rücken der feindlichen Stellung an und ermöglicht durch sein wirksames Flanken- und Rückenfeuer der eigenen Infanterie, den westlichen Dorfrand zu nehmen.

Die Ereignisse im Osten.

Der Kaiser an die Balten.

Berlin, 4. April. Auf ein Danktelegramm der livländischen Ritterschaft für die Befreiung des Baltenlands hat der Kaiser erwidert: Ich habe den Kampf des Baltenlands gegen die vom Feind erstrebte Vernichtung von Gut und Blut in tiefster Seele mitempfunden. Gott hat in letzter Stunde die Vereinigung mit dem alten Mutterlande gegeben. Sie zu erhalten, soll, so hoffe ich, der Lohn der deutschen Treue sein.

Petersburg, 4. April. (Reuter.) Der Eisbrecher Wolinitsch ist von seiner estländischen Besatzung von Helsingfors nach Reval gebracht und den Deutschen übergeben worden. Der finnische Eisbrecher Torino hat den russischen Eisbrecher Jermak beschossen.

Petersburg, 3. April. (Reuter.) Die Deutschen und die Ukrainer haben Warowba und Pyatikustki besetzt. Großfürst Michael, der nach Perm geflüchtet und dort durch den örtlichen Sowjet gefangen gehalten war, ist in Freiheit gesetzt.

Die früheren russischen Ministerpräsidenten Fürst Lwow und Golitzyn sind in Sibirien verhaftet worden.

London, 4. April. Die „Times" erfahren aus Petersburg, daß die finnische Weiße Garde jetzt nach Kem an der Westküste des Weißen Meeres vorrückt, um die nördliche Eisenbahn zu besetzen. Diese neue Gefahr brachte eine Vereinigung zwischen dem örtlichen Sowjet und den englischen und französischen Behörden zustande, um die Eisenbahn zu besetzen.

Kiew, 4. April. (Reuter.) Die ukrainische Rada hat dem großrussischen Rat der Volksbeauftragten förmlich den Frieden angeboten.

Der türkische Krieg.

WTB. **Konstantinopel,** 3. April. Heeresbericht: Palästinafront: Der Vorstoß der Engländer auf das östliche Jordanufer ist gescheitert und wächst sich zu einer ernsten Niederlage für den Gegner aus. Unsere Truppen sind in siegreichem Vordringen und fügen dem auf schlechten Wegen rückwärts drängenden Feinde weitere Verluste zu. Hartnäckiger Widerstand des Gegners ist überall gebrochen. Unter Führung des Oberst Essad Bey wurde von Norden her der Uebergang über den Fluß Wadi Abied erkämpft. El Salt ist wiedergenommen und in unaufhaltsamem Vorwärtsgehen die Straße El Salt—Jericho erreicht. Eiligst herangeführte Verstärkungen des Gegners wurden von unserer Artillerie wirksam gefaßt und von unserer schneidig angreifenden Kavallerie in die Flucht geschlagen. Auch von Osten her ist die Verfolgung des Gegners im vollen Gange. Unsere Bombengeschwader griffen trotz schwierigster Witterungsverhältnisse die feindlichen Lager am Jordan und bei Jericho mit guter Wirkung an. Westlich des Jordan an einzelnen Stellen lebhafte Artillerie- und Patrouillentätigkeit. Unsere dicht am Fluß liegenden Truppen griffen erfolgreich nach Süden an. Sonst nichts von Bedutung.

Wiedervergeltung.

Stockholm, 4. April. Nach einer Meldung aus Teheran ist die Empörung über die rechtswidrige Gefangensetzung des Führers der persischen demokratischen konstitutionellen Partei, Prinz Suleiman Mirza, durch die Engländer und seine Verschleppung nach Bagdad so gewaltig, daß unter dem Druck der öffentlichen Meinung ein englischer Konsul in der am Kaspischen Meer gelegenen Provinz Masenderan zur Wiedervergeltung festgesetzt worden ist.

Das Heideprinzeßchen

Von E. Marlitt

Ohne Besinnen lief ich querfeldein, erfüllt von unsäglichem Weh, aber auch getrieben von dem brennenden Verlangen, zu sehen, was dort an das Tageslicht treten würde. Spitz lief kläffend neben mir her, und als ich atemlos an Ort und Stelle Halt machte, da trabte auch Heinz in seinem Siebenmeilenschritt heran.

Jetzt erst überkam mich das Gefühl der Scheu, jener kindische Schrecken, den mir ein fremdes Gesicht stets einflößte. Ich wich zurück und griff beklommen nach Heinzens Rockzipfel — das gab mir wenigstens einigermaßen das Bewußtsein von Halt und Schutz.

Am Hügel standen drei Herren in schweigender Erwartung, während mehrere Arbeiter gruben und schaufelten. Auf den großen Lärm hin, den Spitz machte, wandten sich die Fremden einen Augenblick nach uns um, und einer, anscheinend der jüngste unter ihnen, ließ seine Augen kalt musternd über Heinz und mich hingleiten und kehrte uns wieder den Rücken.

Es war unter der Föhre eingeschlagen worden. Das herausgerissene Ginstergebüsch lag zerstreut; da, wo es gestanden, klaffte eine weite Oeffnung, und oben aus dem Bruch hingen dicke Wurzeln, Ausläufer der Föhre, herab — sie zeigten das weiße Fleisch, die Hacke hatte sie unbarmherzig zerschnitten.

„Da wären wir auf dem Stein," sagte einer der Herren, als die Werkzeuge klirrend aufschlugen.

Man räumte die letzten Erdschollen hinweg, und es wurde ein mächtiger roher Felsblock sichtbar.

Zunächst konnte ich nichts sehen, denn die Herren umstanden die Oeffnung; aber ich wollte auch plötzlich gar nicht mehr. Das Blut stieg mir beängstigend nach den Schläfen, und unwillkürlich wandte ich die Augen weg, denn ich meinte, jetzt müsse etwas Ueberwältigendes kommen.

„Potztausend — das wärs?" rief Heinz mit dem Ausdruck überwältigender Ueberraschung.

Ich sah hinüber — und da war es mir für einen Moment, als seien alle Farben und Lichter der Heide erloschen. Im Hügel lag nicht der greise König mit dem lang herabfließenden Silberbart, die Riesenglieder unter die Purpurdecke gebettet — eine dunkle, leere Höhle gähnte mich an.

Die Fremden schienen dies Ergebnis ganz in der Ordnung zu finden. Einer, der eine Brille trug und auf dem Rücken eine lange Blechbüchse hängen hatte, kroch in die Oeffnung, und der junge Herr folgte ihm, während der Dritte, ein großer, schlanker Mann, die innere Fläche des fortgewälzten Granitblockes untersuchte. Sein Gesicht konnte ich nicht sehen, er wandte mir den Rücken; aber ich hielt ihn für alt, denn er hatte langsame Bewegungen, und der schmale Streifen kurz verschnittenen Haares, der unter dem braunen Hut hervorsah, war entschieden grau.

„Der Stein ist bearbeitet," sagte er, indem seine Hand leicht über die Fläche glitt.

„Die Träger auch!" rief eine Stimme aus dem Hügel. „Und welch einen riesigen Deckstein haben wir über uns! Ein wahres Prachtstück von einem cratischen Block!"

Der junge Herr erschien wieder in der Oeffnung. Er mußte sich tief bücken, und dabei entfiel ihm der Hut. Bis dahin hatte ich wenige Männer gesehen — außer Heinz, dem alten Pfarrer des Dorfes und einigen dort ansässigen grobknochigen und wortkargen Hofbesitzern war mir nur hier und da ein schmutziger Besenbinderjunge über den Weg gelaufen. Ich hatte mithin keine Gelegenheit gehabt, mich mit dem Begriff von Männerschönheit zu beschäftigen. Aber auf dem Dierkhofe hing ein Bild Karls des Großen; an das mußte ich denken, als die unbedeckte Stirn dort aus der schwarzen Höhle auftauchte; wie ein breiter, weißer, fleckenloser Schild glänzte sie unter den aufbäumenden kastanienfarbenen Haarmassen, die mit einem energischen Zurückwerfen des Kopfes zurückgeschüttelt wurden.

Der junge Mann hielt ein großes Tongefäß von gelblichgrauer Farbe in den Händen.

„Vorsicht, Herr Claudius!" mahnte der Herr mit der Brille, der ihm folgte und selbst verschiedene Gerätschaften in der Linken trug. „Im ersten Augenblick sind diese Urnen sehr zerbrechlich; sie erhärten aber schnell an der Luft —"

Dazu kam es nicht. In demselben Moment, wo die Urne auf den Granitblock gestellt wurde, zerbarst sie; eine Wolke von Asche stiebte auf, und halb verkohlte menschliche Gebeine flogen und rollten nach allen Seiten hin.

Der Brillenträger stieß einen Laut des Bedauerns aus. Er ergriff mit der zart zugespitzten Rechten behutsam eine der Scherben, schob die Brille auf die Stirn und besah die Tonmasse an dem frischen Bruch.

„Ah bah, der Schaden ist nicht groß, Herr Professor!" sagte der junge Mann. „Da drin stehen noch mindestens sechs Stück, und die Dinger gleichen sich wie ein Ei dem andern."

„Ei, ei, das klingt ja recht — laienhaft!" meinte der Gelehrte.

Der Andere lachte auf, und das war ein wunderschönes Lachen. Es klang hell und übermütig, und doch wohltuend beherrscht. Er schien es übrigens sofort zu bereuen, sein Gesicht wurde ernst.

„Ich bin ja auch nur ein Laie, wenn auch ein passionierter," entschuldigte er sich. „Mir lag hauptsächlich daran, mich über den innern Bau dieser Grabdenkmäler zu informieren, und — ah, wie prächtig!" unterbrach er sich und nahm eines der seltsamen Geräte, die der Professor mittlerweile auf dem Steine ausgebreitet hatte.

Der gelehrte Herr hörte augenscheinlich die Entschuldigung des jungen Mannes gar nicht. In tiefes, man hätte sagen können peinliches Nachdenken versunken, hielt er einen kleinen Gegenstand prüfend bald gegen das Licht, bald dicht unter die Augen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Ereignisse im Westen.

Deutsch.

Berlin, 3. April. Die Fernbeschießung der Festung Paris wurde deutscherseits am Mittag des 3. April eingestellt, da bekannt geworden war, daß an diesem Tage nachmittags die Beerdigung der einem beklagenswerten Zufallstreffer zum Opfer gefallenen Einwohner stattfinden sollte.

Paris, 3. April. Nach einer Havasmeldung fanden heute hier die kirchlichen Beisetzungsfeierlichkeiten für den schweizerischen Legationsrat Ströhlin und seiner Gattin statt, woran u. a. Präsident Poincare und die Präsidenten von Kammer und Senat teilnahmen. Die Leichen werden in Begleitung des Schweizerischen Gesandten von Paris nach Genf gebracht werden.

Der englische Bericht.

WTB. London, 4. April. Englischer Bericht vom 2. April abends: Mit Ausnahme einer kleineren Unternehmung unsererseits bei Serres, bei der wir einen deutschen Posten gefangennahmen, verlief der Tag an der ganzen Front ruhiger.

WTB. London, 4. April. Englischer Bericht vom 3. April abends: Der Tag verlief an der ganzen Schlachtfront verhältnismäßig ruhig. Ein örtlicher Kampf fand letzte Nacht und heute früh in der Gegend von Feuchy und Heburterne statt. Wir erbeuteten 2 Maschinengewehre. Viele Deutschen wurden getötet. Die Zahl der von uns bei der gestrigen erfolgreichen Offensive in Arras gemachten Gefangenen beträgt 192, darunter 6 Offiziere. Sonst ist nichts von besonderem Interesse zu melden.

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 4. April. Amtlicher Bericht von gestern abend: Keine Infanterietätigkeit im Laufe des Tages. Der Artilleriekampf dauerte ziemlich heftig an in der Gegend südlich von Montdidier, besonders zwischen Demuin und Hangard en Santerre. Der Tag war sonst überall ruhig.

Schändung deutscher Kriegergräber. Auf dem Kirchhof von Roye befand sich der Ehrenfriedhof des Königin Augusta-Grenadierregiments von dem Jahre 1915/16 mit zwei schönen Steindenkmälern. Alle Verzierungen, Eisernen Kreuze und Inschriften sind in roher Weise abgeschlagen. An einer Inschrift ist das Wort gefallene Helden in gefallene Heiden umgewandelt. Auf allen Mannschaftsgräbern sind die Eisernen Kreuze auf den Grabsteinen in roher Weise zertrümmert.

Die Stimmung der englischen Gefangenen hat sich im Vergleich zu früheren Jahren auffallend geändert. Ihre hochmütige Haltung ist verschwunden. Eine bisher an Engländern ungewohnte Gedrücktheit und Unsicherheit tritt deutlich hervor. Die moralische Wirkung der Niederlage ist ungeheuer. Zusammen mit den schweren Verlusten an Blut und Material ist diese Erscheinung der größte Erfolg der siegreichen deutschen Offensive und folgenschwerer als jeder englische Geländeverlust.

Die planlose Beschießung von Noyon durch die Franzosen dauert an. Seit Donnerstag nachmittag steht die alte große Kirche der Stadt in Flammen.

Bei den Kämpfen zwischen Somme und Avre wurden auch verschiedene Amerikaner, die sehr gegen ihren Willen in die Feuerlinie geraten waren, gefangen genommen. Sie gehören amerikanischen Pionierregimentern an, die hinter der Front beim Bahn-, Brücken- oder Wegebau beschäftigt waren. Diese Bauabteilungen wurden in der Notlage in Gruppen bis zu 30 Mann in die Schlacht geworfen.

Der Engländer fährt fort, die bisher unzerstörten Ortschaften hinter der jetzigen deutschen Front zusammenzuschießen. Albert, das von dem deutschen Feuer verhältnismäßig verschont geblieben war, ist nunmehr ein Trümmerhaufen. So wird ein weiterer Landstrich Frankreichs durch die Engländer völliger Zerstörung und Verwüstung entgegengeführt.

Der Krieg zur See.

London, 3. April. (Reuter.) Die Admiralität meldet: Ein britischer Zerstörer sank am 1. April infolge eines Zusammenstoßes. Alle Personen wurden gerettet.

Neues vom Tage.

Dr. Hugenberg über die Reichseisenbahnen.

Berlin, 4. April. In der Handelskammer von Essen hielt der Vorsitzende des Krupp'schen Direktoriums, Geh. Finanzrat Dr. Hugenberg, eine Rede in der er u. a. über die Uebernahme der Eisenbahnen durch das Reich sprach. Die Großindustrie habe sich bisher ablehnend dazu verhalten. Wenn aber der Plan des allgemeinen gleichen Wahlrechts in Preußen sich verwirklichen sollte, so müßten die Folgerungen der Neuorientierung gezogen werden. Das Verhältnis der Einzelstaaten, besonders Preußens, zum Reich, wie Bismarck es gedacht, würde dann fertig sein, ihre Steuerhoheit wäre durch den Geldbedarf des Reichs vollständig eingeschränkt und ihre Fürsten und Regierungen hätten dann wohl nicht mehr die Macht, der Entwicklung entgegenzutreten. Im Reich würde dann die Frage auftauchen, ob es sich angesichts des Drucks der Reichssteuerschraube noch lohne, den ganzen kostspieligen Apparat der Einzelstaaten aufrecht zu erhalten. Es werde daher zu überlegen sein, ob im Hinblick auf die mögliche Entwicklung die Gründe, die heute noch gegen Reichseisenbahnen sprechen, nicht gegenstandslos werden.

Deutsch-holländisches Wirtschaftsabkommen.

Haag, 4. April. Die Nied. Korr. berichtet, Deutschland habe die Lieferung von Kohlen während der Verhandlungen über ein neues Wirtschaftsabkommen abgelehnt, dagegen sei es bereit, die Ausfuhr anderer Waren nach Holland im bisherigen Umfang fortzusetzen.

Polnisches Komplott.

Köln, 4. April. Nach einer Mitteilung der „Köln. Volksztg." besteht in Lausanne (Schweiz) eine polnische Organisation, die von einem gewissen Pilz, einem Russen, gegründet wurde, und der der preußische Pole Seyda (Bruder des Reichstagsabgeordneten), verschiedene Fahnenflüchtige aus Galizien usw. angehören. Der bekannte polnische Geiger Paderewski verschaffte der Organisation durch Konzerte, die er in Amerika angeblich für wohltätige Zwecke veranstaltete, große Geldmittel, so daß sie in der Lage ist, eine umfangreiche Tätigkeit gegen Deutschland besonders durch Spionage und allerlei Verrat auszuüben. Die diesbezügliche Abteilung wird von Seyda geleitet. Die Gesellschaft unterhält eigene Vertretungen in den Hauptstädten der Alliierten und sie werden dort (sogar in Spanien) als „Vertreter der polnischen Nation" amtlich anerkannt.

Die Alliierten über Czernins Rede.

Neuyork, 3. April. (Reuter.) Nach dem Washingtoner Berichterstatter der „Associated Preß" bezeichneten die amtlichen Kreise die Rede des Grafen Czernin als den Beginn einer neuen deutschen Friedensoffensive mit Czernin als Deutschlands Vermittler. Die Rede wird als politisches Manöver angesehen, das bestimmt sei, auf die Alliierten Eindruck zu machen, die allein um die Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen kämpften. Es wird betont, irgendwelche teutonischen Winke, daß jetzt die Zeit zu Friedensverhandlungen gekommen sei, würden nur eine ablehnende Antwort Amerikas finden.

Clemenceau gegen Czernin.

Paris, 4. April. (Havas.) Im Laufe des Besuches der Obmänner des Wiener Gemeinderates beim Grafen Czernin erklärte dieser, daß kurz vor der gegenwärtigen Offensive Clemenceau ihn fragen ließ, ob er bereit wäre, in Verhandlungen einzutreten und auf welchen Grundlagen. Als Clemenceau heute an der Front von den Aeußerungen des österreichischen Ministers Kenntnis erhalten hatte, antwortete er einfach: Das hat Graf Czernin gelogen.

Basel, 4. April. „Morningpost" schreibt: Clemenceaus Anfrage nach Wien sei im Einverständnis mit Lloyd George erfolgt, dagegen versichern mehrere Kabinettsmitglieder, von dem Friedensfühler Clemenceaus nichts gewußt zu haben.

Die übermütigen Tschechen.

Wien, 4. April. Der tschechische Verband erhob Einspruch gegen die Erklärungen Czernins über die drei Friedensschlüsse und forderte die sofortige Einberufung des Delegationsausschusses für äußere Angelegenheiten.

Berlin, 4. April. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Stockholm: Auf dem norwegischen Kongreß der sozialistischen Parteien siegte die extreme Linke mit 158 gegen 127 Stimmen.

Die Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 29. März. (Agentur Milli.) Der stellvertretende Minister des Aeußern Halil Bei hielt gestern in der Kammer eine Rede über die Friedensverträge mit der Ukraine und mit Rußland. Er hob hervor: Die bedeutsamsten Punkte der Verträge sind die Aufhebung aller zwischen der Türkei und Rußland früher geltenden Abmachungen und der Abschluß neuer völkerrechtlicher Verträge. Der seit 2½ Jahrhunderten zwischen der Türkei und dem russischen Reiche geführte Kampf findet nunmehr seinen Abschluß. Lloyd George hat in seiner bekannten Rede gesagt, die russischen Truppen seien nicht aus Mangel an Tapferkeit, noch durch Schuld ihrer Generäle besiegt worden, sondern infolge des Mangels an Schießbedarf und Ausrüstung. Ich sage, die Verteidiger der Dardanellen sind es, die die Verbindungslinie zwischen Rußland und seinen Verbündeten abgeschnitten haben. Niemand kann bestreiten, daß Rußland diesen Krieg begonnen hat. Ich bin überzeugt, daß England, das Rußland aufgehetzt hat, indem es ihm seinen Beistand zusagte, nahe daran ist, seine Bestrafung zu erhalten, da die mächtigen verbündeten Armeen sich anschicken, auch ihm den Gnadenstoß zu versetzen. (Lebhafter Beifall.)

Der Abgeordnete von Hauran (Syrien), Schekib Bei, erinnerte an die Erklärung Balfours und Bonar Laws, daß Aegypten von England besetzt bleiben werde. Er erhebe Einspruch gegen die englische Besetzung, wenn auch das Schwert diese Frage lösen wird. Wir erklären: 1. Die ägyptische Bevölkerung ist, soweit sie muselmanisch ist, dem Kalifat und dem Osmanischen Reich zugetan; darum erheben die in Konstantinopel und im Ausland seßhaften Aegypter Widerspruch. 2. Aegypten ist, seit seiner Eroberung durch Sultan Selim, osmanisch gewesen und wünschtes zu bleiben. (Beifall.) 3. Wir erheben Widerspruch im Namen des Völkerrechts. 4. Wir erheben Widerspruch im Namen der Freiheit der Meere.

Der Minister erklärte, daß Aegypten osmanisch sei und daß es osmanisch bleiben werde. (Lebhafter Beifall.) Gestützt auf unser unerschütterliches Bündnis und auf unsere heldenmütige Armee, erklären wir, daß wir die Engländer verjagen werden. (Lebhafter Beifall.)

Die Kammer nahm mit 163 Stimmen das Gesetz einstimmig an, durch das die Regierung ermächtigt wird, die vorgelegten Verträge zu unterzeichnen.

Vermischtes.

Aus dem Zigeunerleben. Der in Oberdorf, OA. Biberach, wohnende Zigeuner Reinhard und sein Sohn wurden in ihrer Wohnung durch Schüsse durch das Fenster angeschossen. Der Sohn erhielt einen Lungenschuß und mußte sofort in das Bezirkskrankenhaus verbracht werden. Der Vater Reinhard erhielt einen Schuß in den Arm. Als Täter wurden die in Biberach wohnhaften Zigeuner Ferdinand Winter und Franz Reinhard in Haft genommen.

Eine 30jährige Witwe aus Mössingen, OA. Rottenburg, hatte eine rote Nase. Da kamen einige Zigeunerweiber, die der Witwe versprachen, gegen ein gutes Entgelt den Schönheitsfehler zu kurieren. Sie lockten der Frau nach und nach als Kurkosten die Riesensumme von 8000 Mk. aus der Tasche. Die Nase blieb aber rot. In den letzten Tagen forderten die geldgierigen Zigeunerweiber weitere 100 Mk., die unter der Bedingung, daß Elise Schmid nach Schelklingen postlagernd gesandt werden sollten. Nunmehr erstattete die Witwe Anzeige. Die Zigeunerinnen haben sich aber davongemacht.

Eine deutsche Hofoper in Rumänien. Die Dessauer Hofoper wird sich mit Genehmigung des Herzogs von Anhalt anfangs Mai auf Einladung der (deutschen) Militärverwaltung Rumäniens für ein 20tägiges Gastspiel [illegible] Wagnersche Werke nach Bukarest begeben. Zu diesem haben außer den ständigen Dessauer Kräften die namhaftesten deutschen Wagner-Darsteller [illegible]

Die Saat

Die Bedingung alles Gedeihens ist gesunde Saat. Der Landmann widmet gerade ihr die größte Sorge, damit das Korn sprieße, wachse und reife. Auch für das Gedeihen eines Volkes heißt es: Wie die Saat, so die Ernte. Unser Volk hat in 40jähriger Friedensarbeit die Saat Bismarcks gehegt und sie erstarken lassen, daß sie dem Unwetter dieses verheerenden Krieges wunderbar standhalten konnte. Und wiederum gilt es, die Saat, die diesem Krieg entkeimt — wahrlich schwere deutsche Blutsaat — nicht verkümmern zu lassen. Deutscher Bauer, Du weißt, was von guter Saat abhängt. Auf daß unser Reich gleich der deutschen Erde, die Du beackerst, wieder aufblühe, soll mit der neuen Kriegs-Anleihe das Saatkorn gelegt werden. Auch Du mußt beitragen, daß hier nicht schlecht gesät wird.

— **Jungmannen — Schwerarbeiter.** Die Hilfe der Jungmannen wird auch in diesem Jahre für die landwirtschaftlichen Arbeiten in weitem Umfange in Anspruch genommen werden müssen. Die nicht geringen Ansprüche an die Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit der Jungmannen ergeben als notwendige Forderung, daß den zur Mitarbeit in der Landwirtschaft verwendeten Jungmannen während solcher Arbeitsleistungen eine genügende Ernährung sichergestellt wird. Jungmannen sind in solchen Fällen als Schwerarbeiter anzusehen, wenn die Art und das Maß der Arbeitsleistung eine solche Anerkennung nach den bestehenden Vorschriften erfordert.

— **Schützt Saat und Ernte 1918.** Wer bei der Landung eines Flugzeuges auf oder in der Nähe von bestellten Feldern durch deren Betreten Flurschaden verursacht, gefährdet die für die Volksernährung erforderliche Bereitstellung von Brotgetreide und schädigt damit das Vaterland. Die Namen der Betreffenden sind von den Besitzern der Felder oder von ihren Vertretern sowie von dem Wach- oder Absperrkommando festzustellen und zwecks Schadenersatzes oder Bestrafung zu melden.

— **Zum bargeldlosen Zahlungsverkehr.** Das preußische Kriegsministerium weist seine Dienststellen an, möglichst nur mit solchen Lieferanten und Unternehmern in Geschäftsverbindung zu bleiben oder zu treten, die sich zur Einrichtung eines Bank- usw. Kontos bereit erklären und dies durch Aufdruck auf ihre Rechnungen usw. ersichtlich machen. Die Intendanturen sind auch angewiesen, jedem Widerstand der Heereskassen gegen den bargeldlosen Zahlungsverkehr unnachsichtlich entgegenzutreten.

Baden.

(-) **Karlsruhe,** 4. April. Der Kaiser traf heute vormittag 10 Uhr in Karlsruhe ein und kehrte um 3 Uhr zur Obersten Heeresleitung und den Truppen im Felde zurück. (G. K.)

(-) **Mannheim,** 4. April. In den letzten Märztagen sind 10 Güterwagen der Oberrh. Eisenbahngesellschaft erbrochen und daraus Lebensmittel und Kleider gestohlen worden.

(-) **Altenbach** bei Heidelberg, 4. April. Als ein Jagdaufseher aus Schriesheim einen Wilderer ertappte, kam es zwischen beiden zum Handgemenge, wobei der Jagdaufseher schwer verletzt wurde.

(-) **Baden-Baden,** 4. April. Seinen 70. Geburtstag feierte letzter Tage hier A. E. Thiergärtner, Gründer und vieljähriger Eigentümer der Weltfirma A. E. Thiergärtner.

(-) **Freiburg,** 4. April. Im benachbarten Merzhausen ist der dortige langjährige Pfarrer Engelbert Käser im Alter von 66 Jahren gestorben.

(-) **Freiburg,** 4. April. Wie die „Freib. Ztg." zuverlässig erfährt, hat die an der Ehefrau Kolb im Januar verübte Mordtat ihre Aufklärung gefunden. Der Täter ist der 30jährige Schuhmacher Paul Paul aus St. Blasien, ein vielfach zuletzt mit 2½ Jahren Zuchthaus vorbestrafter Verbrecher, der sich zuletzt in Endermettingen (Amt Waldshut) aufgehalten hat. Paul hat die Tat eingestanden. Er war am 22. Januar von Endermettingen nach Freiburg gefahren, um sich Kleider durch Diebstahl zu verschaffen. Zu diesem Zweck stieg er in die Kolbische Wohnung ein, wo er von früher her bekannt war. Als ihm die Ehefrau Kolb entgegentrat, faßte er sie am Halse und würgte sie so lange, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Dann nahm er eine Anzahl Kleidungsstücke und ging zum Leihhause, wo er seine bis dahin getragenen Kleidungsstücke veräußerte. Am Abend fuhr er nach Endermettingen zurück.

(-) **Steißlingen,** Amt Stockach, 4. April. Wie wir württ. Blättern entnehmen, starb in Donzdorf Graf Otto von Rechberg und Rothenlöwen, das Haupt des Hauses Rechberg im 85. Lebensjahr. Der Verewigte ist ein Oheim des Barons von Stotzingen aus Schloß Steißlingen, dessen Mutter eine geb. Gräfin Rechberg-Rothenlöwen war.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

— **Die Kleiderkarte für Offiziere.** Nun ist auch die Beschaffung der Offiziersbekleidung unter Kontrolle gestellt. Eine Kleiderkarte gibt jedem Offizier das Recht, die erforderlichen Uniformstücke, auf die die einzelnen Abschnitte der Karte lauten, während der Gültigkeitsdauer der Karte zu beschaffen. Dabei steht es jedem Offizier frei, Bekleidungsstücke oder Stoffe zu solchen von der Heeresverwaltung oder von einem Schneider zu beziehen.

— **Fremdenverkehr im Sommer 1918.** Im Laufe dieser Woche findet in Stuttgart eine Besprechung von Vertretern der Regierungen der süddeutschen Staaten statt, um den Fremdenverkehr möglichst einheitlich zu regeln.

— **Die Lehrgänge für Kriegsteilnehmer** müssen zurzeit ausfallen, da nicht so viele Leute aus dem Heresdienst entlassen werden können, als zur Abhaltung der Lehrgänge notwendig wären.

— **Unterrichtskurse im Obstbau.** Bei genügender Beteiligung werden diesen Sommer an der landw. Anstalt in Hohenheim und Weinsberg für Besucher früherer Kurse Wiederholungslehrkurse im Obstbau für die Dauer einer Woche unentgeltlich abgehalten.

— **Für bedürftige Konfirmanden.** Der Württemb. Kriegerbund hat an bedürftige Konfirmanden Ausmarschierter auch heuer Einkleidungsbeihilfen im Gesamtbetrag von rund 16 000 Mark ausbezahlt.

— **Sommerzeit und Schule.** Nach einer Verfügung der Oberschulbehörde gelten die in der Bekanntmachung vom 15. März 1917 gegebenen Bestimmungen auch für den kommenden Sommer.

Württemberg.

(-) **Stuttgart,** 4. April. (Vermächtnis.) Adolf Löser und seine Ehefrau haben der Olgakrippe laut letztwilliger Verfügung 1000 Mark vermacht.

(-) **Stuttgart,** 4. April. (Vermißt.) Der 55 Jahre alte Wirt Friedrich Schechinger von Calw hatte am 26. März in Stuttgart Geschäfte zu besorgen und in einem hiesigen Gasthof übernachtet. Seitdem wird Schechinger, der mondsüchtig ist, vermißt. Er trug eine Mappe mit 4500 Mark Bargeld bei sich.

(-) **Lorch,** 4. April. (Wahl.) Bei der Schultheißenwahl in Waldhausen wurde Schultheiß Sannwald in Flacht, OA. Leonberg, (Sohn des Löwenwirts Sannwald in Welzheim) mit 160 Stimmen gewählt.

(-) **Leonberg,** 4. April. (Schweres Leid.) Pflästerer Ulrich Kaufmann in Rutesheim verlor vor drei Jahren zwei Söhne im Feld; vor 14 Tagen verunglückte ein dritter Sohn tödlich in der Heimat und nun kam die Nachricht, daß ein weiterer Sohn am 27. März gefallen sei. Ein Sohn steht noch im Felde.

(-) **Obersontheim** OA. Gaildorf, 4. April. (Hohe Schweinepreise.) Auf dem letzten Schweinemarkt kostete das Paar Milchschweine zwischen 200 und 300 Mark. Es wurden 35 Paar zu Markte gebracht und sämtliche verkauft.

(-) **Herrenberg,** 4. April. (Seltsamer Fund.) Beim Schloßberg fanden Knaben am Ostersonntag eine vollständige Infanterie-Uniform mit Tornister. Die Stiefel hingen an einem Baum. Die Uniform wurde der zuständigen Behörde abgeliefert.

(-) **Reutlingen,** 4. April. (Eisenbahnerlos.) Der 15jährige Rangierer Karl Vollmer von hier geriet gestern früh unter den Gönninger Zug, wobei ihm beide Füße abgefahren wurden.

(-) **Aistaig,** OA. Sulz, 4. April. (Hühnerfrevel.) Vor einigen Wochen wurden nächtlicherweile 30 Hühnern des Kronenwirts die Köpfe abgerissen. Auf Ostern sind in der Fischzuchtanstalt 17 Hühnern auf dieselbe Weise getötet worden. Der sonst scharfe Hofhund gab keinen Laut.

(-) **Wellendingen** OA. Rottweil, 4. April. (Entwichene Kriegsgefangene.) Am Ostersonntag wurden in einem Strohhaufen 7 Franzosen, die aus dem Kornwestheimer Lager entwichen waren, entdeckt. Sie waren mit Kleidern, Wäsche, Landkarten, Kompaß usw. gut versehen, die Rucksäcke waren vollgefüllt. 5 wurden festgenommen, 2 entkamen. Die Flüchtigen wollten in die Schweiz.

(-) **Saulgau,** 4. April. (Ein Irrtum.) Bei einem Bauern in Schwarzenbach kam ein neuer Weltbürger an, der, wie der „Oberländer" berichtet, in der Taufe den Namen Josef erhielt. Andern Tags bemerkte die Hebamme zu ihrem nicht geringen Erstaunen, daß der Josef ein Mädchen war. Und aus dem kleinen Josef wurde kurzerhand eine Josefine.

(-) **Tettnang,** 4. April. (Obstverwertung.) Hier wurde eine Bezirksobstverwertungsgesellschaft gegründet, der etwa 150 Mitglieder beigetreten sind.

(-) **Tettnang,** 4. April. (Leid über Leid.) Der Krieg hat die Familie der Witwe Marta Dreher schwer heimgesucht. Im Jahre 1914 sah sie einem Sohn ins Grab, 1915 dem zweiten, 1916 einer Tochter und 1917 erlitt der dritte Sohn auf dem Schlachtfeld den Heldentod. Am Osterfest wurde die schwergeprüfte Frau selbst zu Grabe getragen.

Handel und Verkehr.

(-) **Stuttgart,** 4. April. (Robert Bosch A.-G.) Nach dem ersten Geschäftsbericht der Robert Bosch A.-G. Stuttgart, gegründet 6. Juli 1917, hat sich die Zahl der Arbeitenden gegenüber dem Stand vor dem Kriege ungefähr verdoppelt und beträgt im Jahresmittel über 7000. An Familien verheirateter Kriegsteilnehmer wurden in diesem Jahre 653 450 Mk. ausbezahlt. 355 Angehörige der Werke sind gefallen. Der Fabrikations-Ueberschuß beträgt 15 693 578 Mk., wozu Bankzinsen usw. in Höhe von 708 251 Mk. kommen. Nach Abzug der Unkosten (darunter 10 790 533 Mk. an Gehältern, Löhnen, Steuern) verbleibt von dem Gesamtgewinn von 16 401 827 Mk. ein Reingewinn von 4 290 423 Mk. Bei einem Aktienkapital von 12 Mill. Mk. wurde eine Dividende von 10 Prozent festgesetzt.

Die Bosch-Metallwerke A.-G. in Feuerbach haben die Zahl ihrer Werkangehörigen gegenüber dem Stand vor dem Kriege verdreifacht, der Verkaufsumsatz hat die Höhe von 20 Mill. erreicht. 21 Angehörige sind gefallen. Der Gesamtgewinn beläuft sich auf 1 763 430 Mk.; nach Abzug der Unkosten (darunter 1 008 587 Mk. Gehälter usw.) und 49 056 Mk. Kriegsunterstützungen verbleibt ein Reingewinn von 710 986 Mk., wovon auf das Grundkapital von 1 200 000 Mk. ebenfalls 10 Prozent Dividende verteilt, der Rest zu Rücklagen, Betriebsänderungen und für Wohlfahrtszwecke verwendet wird.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck leistet den neu aufziehenden Störungen noch kräftigen Widerstand. Für Samstag und Sonntag ist zwar vielfach bedecktes, aber nur zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes, in der Hauptsache noch ziemlich mildes Wetter zu erwarten. SCB.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Kgl. Oberamt Neuenbürg.

Eier-Versand.

Die Landesversorgungsstelle hat auf Grund § 18 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern über die Eieraufbringung vom 27. Februar 1917, für das württembergisch-hohenzollernsche Versorgungsgebiet folgende Bestimmung über die Eierbeförderung erlassen.

I. Verkehr zwischen Sammel- und Abgabestellen.

Zur Beförderung von Eiern innerhalb desselben Kommunalverbandes bedarf es eines oberamtlichen Ausweises, zur Beförderung nach anderen Kommunalverbänden eines gültigen Beförderungsscheines der Landesversorgungsstelle; jeder Sendung ist eine Versandbestätigungskarte beizufügen. Ausweise, Beförderungsscheine und Versandbestätigungskarten sind von den Sammelstellen beim K. Oberamt anzufordern.

II. Eierversand von und an Privatpersonen.

1. Zur Beförderung von Eiern innerhalb desselben Kommunalverbandes bedarf es eines Ausweises des Oberamts. Anträge auf Ausstellung eines solchen sind zu richten an das K. Oberamt. Dabei ist anzugeben: Name, Beruf und Wohnort des Absenders und des Empfängers, der Tag, an dem die Sendung abgehen soll und die Art der Beförderung (Eisenbahn, Post, Fuhrwerk und dergl.). Ist der Abgangs- bzw. Empfangsort nicht zugleich der Wohnort des Absenders oder des Empfängers, so ist Abgangs- und Empfangsort besonders anzugeben.

Außerdem ist genau anzugeben, wie und von wem die Eier erworben wurden, und es ist eine schultheißenamtliche Bestätigung über diese Angabe, sowie über die Erfüllung der Lieferungsschuldigkeit des abgebenden Geflügelhalters beizufügen.

2. Zur Beförderung von Eiern nach anderen Kommunalverbänden bedarf es eines gültigen Beförderungsscheins der Landesversorgungsstelle. Anträge sind an die Landesversorgungsstelle, Abteilung Eier, Stuttgart, zu richten. Es sind dabei die in Ziffer 1 geforderten Angaben zu machen und eine oberamtliche Bescheinigung über die Genehmigung der Abgabe beizulegen. Außerdem sind die Versandpapiere (Frachtbriefe, Paketkarten, Begleitrechnung und dergl. mit einzusenden.

3. Die Versandpapiere, Ausweise und Beförderungsscheine müssen während der ganzen Dauer der Beförderung der Sendung angeschlossen bleiben.

III. Bruteierversand.

Die Abgabe von Bruteiern ist nur solchen Geflügelzüchtern gestattet, die sich im Besitze eines oberamtlichen Ausweises darüber befinden, daß sie die Zucht rassereinen Geflügels betreiben. Der Ausweis berechtigt zum Versand von Bruteiern im ganzen württembergisch-hohenzollernschen Versorgungsgebiet. Zum Versand nach außerhalb dieses Gebietes bedarf es eines gültigen Beförderungsscheins der Landesversorgungsstelle, der bei dieser unter Vorlage des oberamtlichen Ausweises anzufordern ist.

Der Wortlaut der Bestimmungen der Landesversorgungsstelle ist aus dem Staatsanzeiger Nr. 50 vom 28. Februar 1918 ersichtlich. Die Bestimmungen über den Verkehr mit Bruteiern können beim Ortsvorsteher oder Gemeindesammelstelle eingesehen werden.

Den 18. März 1918. Oberamtmann Ziegele.

Bekannt gegeben.

Wildbad, den 26. März 1918.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Opfertage
für das Rote Kreuz.

Der Landesverein vom Roten Kreuz richtet wieder in den Tagen vom **2. bis 7. April ds.** an alle Glieder des Volkes die Bitte um Gaben, die den **Verwundeten, Kriegs- und Zivilgefangenen und den aus dem Ausland zurückkehrenden deutschen Familien** zugute kommen sollen.

Ungeheure Mittel sind erforderlich, um diesen Aufgaben auch nur einigermaßen gerecht zu werden.]

Darum gebt reichlich!

Während unsere Truppen in harten Kämpfen an der Westfront aufs Neue für uns einsetzen, dürfen wir in der Heimat nicht erlahmen. Wir müssen ihnen zeigen, daß auch wir noch zu jedem Opfer bereit sind, um ihr Los jetzt und in der Zukunft erträglich zu gestalten.

Lasse daher **Niemand** die in den nächsten Tagen hier umgehende Sammelung **leer ausgehen.**

Wildbad, der 3. April 1918.

Stadtschultheiß Bätzner.

Schwerarbeiter.

Auf Marke **25** erhält jeder Schwerarbeiter
2½ Paket Seifenpulver zu 30 Pfg. per Paket
1 Stück Feinseife zu 38 Pfg. das Stück.
Listenschluß Samstag Mittag 12 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Württ. Landes Verein
vom Roten Kreuz.

Unterhaltungs-Abend.

Samstag, den 6. April
abends halb 8 Uhr
im Saale Gasthaus z. alten Linde

Mitwirkende:
Frau Aje Gebhard, Sopran
Fräulein E. Ertle, Deklamationen
Frau Dr. Maier, Violine
Herr Walter Schulz, Kammermusiker Violine
Herr Schöttge, Opernsänger, Tenor
Herr Willi Bergmann, Pianist

Die Einwohnerschaft ist freundlichst eingeladen.

Eintritt gegen freiwillige Beiträge.

und

Seidenstoffe
für
Jackenkleider, Röcke, Kleider u. Blusen,
imprägnierte Mantelseide.
Reiche Auswahl in allen Farben. Dauerhafte Stoffe.
Phil. Bosch, Wildbad.

Druck-Arbeiten
liefert rasch und billig
B. Hofmann'sche Buchdruckerei.

Ein schwarzer
Schäferhund
auf den Namen Leo gehend hat sich
verlaufen.
Abzugeben gegen gute Belohnung bei
Schanz, Sprollenmühle
bei Wildbad.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Neuheit
Deckelwasserschiff "Caldor"
Heißwasser umsonst.
Paßt auf jeden Topf, zu haben bei
Carl Güthler.

Eine
Wohnung
mit **2 Zimmer** und Zubehör sucht bis 1. Juli zu mieten.
Wer? sagt die Exp. ds. Bl.
[46

Zeitungs-Papier
in kleineren oder größeren Mengen zu kaufen gesucht.
F. Waldbauer,
Neuenbürg (Württ.)

Ein tüchtiges selbständiges
Mädchen
wird bei hohem Lohn gesucht.
Wer? sagt die Expedition ds. Bl.
42

Zimmer
mit 3 Betten (ev. 2 Betten u. Sopha) mit Kammer für Dienstmädchen u.
Kochgelegenheit
für längere Zeit bis 1. Juni zu mieten gesucht.
Off. mit Preisangabe unter M. N. 978 an Haasenstein u. Vogler, A. G., München.

Stütze.
Fräulein das schon gedient hat sucht passende Stellung als
Stütze.
Offerten zu senden an
Fr. Lerner
Kierchbierlingen
Amt Ehingen a. D.

— Eine —
Wohnung
bestehend aus 5 Zimmer, Küche, Keller und Bühnenraum, ist im Hause Schober, 1. Stock, Hauptstraße, bis 1. Juli zu vermieten.
Näheres **Villa Schill,**
Olgastr. 15.

Kaisernatron
(feinstes verbessertes Doppelkohlensaures Natron), zum vielseitigen praktischen Gebrauch für das Militär, beste Hilfe beim Backen, Kochen und Einmachen, ist zu haben bei
Carl Wilh. Gott.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw